

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Leben und Tod des Königs Johann

**Shakespeare, William**

**Zürich, 1776**

**VD18 90845161**

Fünfter Aufzug.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216142)

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Der Englische Hof.

König Johann. Pandulpho. Gefolge.

K. Johann. Hiemit übergib' ich in Eure Hand diesen Zirkel meiner königlichen Ehre. (Er giebt ihm die Krone.) \*)

Pandulpho. Empfängt wieder aus dieser meiner Hand, als ein Lehen des Pabstes, Eure königliche Grösse und Würde.

K. Johann. Und nun haltet Euer heiliges Versprechen; geht den Franzosen entgegen, und bedient Euch aller Gewalt, die Ihr von Sr. Heiligkeit habt, ihnen, ehe sie unser ganzes Reich in Flammen setzen, die Gränzen zu versperren. Unse mißbergnügten Grafschaften lehnen sich auf; unser Volk sträubt sich gegen seine Pflicht; und schwört einem fremden Blute, einem fremden Könige, Treue und Unterwürfigkeit. Dieser Schwall einer fieberhaften Schwärmerey kann von Euch allein besänftigt werden. Säumt also nicht; denn die gegenwärtige Zeit ist

\*) Eigentlich gab Pandulph dem Johann die Krone nicht sogleich zurück, sondern hielt sie und die Regalien drey oder vier Tage lang an sich, und überlieferte sie dann erst dem Könige, um ihm zu verstehen zu geben, daß er jetzt ein Unterthan und Vasall des Römischen Stuhls geworden sey. Dr. Grey.

so siech, daß sie, ohne die Hülfe schleuniger Arzney-  
mittel, gar bald unheilbar seyn wird.

**Pandulpho.** Mein Athem war es, der wegen  
Eures halsstarrigen Bezeigens gegen den Pabst die-  
ses Ungewitter erregte; nachdem Ihr Euch aber auf  
eine so glückliche Art verändert habt, so soll eben  
dieser Athem den Sturm des Kriegs wieder hinweg  
hauchen, und schönes Wetter in Eurem erschütter-  
ten Lande machen. An dem heutigen Himmelfahrts-  
tage, vergeßt das nicht, geh ich, nachdem Ihr ei-  
nen Eid gethan habt, dem Pabste zu dienen, um  
die Franzosen zu überreden, ihre Waffen niederzu-  
legen.

( Er geht ab. )

**K. Johann.** Ist heute Himmelfahrtstag? —  
Sagte nicht der Prophet, ich würde noch heute vor-  
mittags meine Krone niederlegen? Das hab ich auch  
gethan. Ich glaubte, es sollte durch Gewalt ge-  
schehen? aber dem Himmel sey Dank! es geschah bloß  
freywillig.

( Faulconbridge kömmt. )

**Faulconbridge.** Ganz Kent hat sich ergeben;  
nichts hält sich noch, als Dovercastle; London hat,  
gleich einem gefälligen Wirth, den Dauphin und  
sein Heer aufgenommen. Eure Lords wollen Euch  
nicht hören, sondern sind im Begriff, ihre Dienste  
Eurem Feinde anzutragen; und wilde Betaubung  
treibt die kleine Anzahl Eurer wankenden Freunde  
hin und her.

**K. Johann.** Wollten denn meine Lords nicht

wider zu mir zurück kehren, da sie hörten, der junge Arthur lebe noch?

Faulconbridge. Sie fanden ihn todt auf der Straffe liegen; gleich einem leeren Kästchen, woraus der Edelstein, Leben, von irgend einer verdammten Hand gestohlen war.

K. Johann. Der Bösewicht Hubert sagte mir, er lebe noch.

Faulconbridge. Ich wollte für ihn schwören, daß er's nicht anders wußte — Aber warum so niedergeschlagen? Warum seht Ihr so traurig aus? Seyd groß in Thaten, wie Ihr's in Entschlüssen wart! Laßt die Welt keine Furcht, kein banges Mißtrauen in einem königlichen Auge lesen; seyd rege, wie die izzigen Umstände; seyd Feuer gegen Feuer; droht dem Drohenden, und trozset der unverschämten Stirne des prahlenden Schreckens; so werden die Augen der Niedern, die ihr Verhalten von den Grossen entlehnen, durch Euer Beyspiel groß werden, und den tapfern Geist der Entschlossenheit annehmen. Hinweg! und schimmert, wie der Kriegsgott, wenn er siegrangend ins Feld geht; zeigt Kühnheit und emporstrebendes Vertrauen. Was? soll man erst den Löwen in seiner Höle aufsuchen? und ihn da erschrecken? und ihn da zittern machen? O! das müsse nie gesagt werden! — Ins Feld! und eilt dem Kampfe weiter vom Thor entgegen, und kämpft mit dem Feind, eh er so nahe kömmt!

K. Johann. Der päpstliche Gesandte ist bey

mir gewesen; und ich habe einen glücklichen Frieden mit ihm gemacht. Er hat mir versprochen, das Heer, welches der Dauphin anführt, solle wieder aus einander gehen.

Saulconbridge. Welch unrühmliches Bündniß!— Müssen wir, wenn Fremde in unser Land einfallen, alsbald auf gütliche Vergleiche, Unterhandlungen, Vertrag und niederträchtigen Waffenstillstand denken? Soll ein unbärtiger Knabe, ein verärgeltes, seidnes, junges Herrchen übermüthig auf unsern Feldern einherziehn, seinen Muthwillen auf einem kriegerischen Boden weiden, der Lust mit dem bunten Gepränge seiner flatternden Fahnen spotten, und keinen Widerstand finden? Laß uns, mein König, die Waffen ergreifen! Vielleicht erhält der Cardinal seine Absicht nicht; und wenn er sie auch erhält, so muß es doch wenigstens von uns heißen, daß sie uns zur Bertheidigung gefaßt gesehen haben.

K. Johann. Uebernimm du die Anordnung dessen, was nöthig ist.

Saulconbridge. Fort also, und unverzagt! Ich bin gewiß, daß unsre Parthey im Stande wäre, einem stärkern Feinde siegreich entgegen zu gehen.

### Zweiter Auftritt.

Des Dauphins Lager zu St. Edmundsbury.

Ludwig. Melun, laßt eine Kopey davon nehmen, und es zum Andenken aufbewahren; das Original gebt jenen Lords wieder zurück, damit sie auch

eine schriftliche Erklärung unsers geneigten Willens haben, und wir sowol als sie, wenn wir diese Papiere überlesen, uns erinnern, was wir beschworen haben, und unser Wort fest und unverbrüchlich halten.

Salisbury. Auf unsrer Seite soll es niemals gebrochen werden. Und ob wir gleich, edler Dauphin, Euer Betragen gegen uns durch den Schwur einer freiwilligen Ergebenheit und einer unerzwungenen Treue erwidern; so glaubt mir doch, Prinz, es freut mich nicht, daß man dem offenen Schaden der izigen Umstände durch das Wasser einer verächtlichen Empörung abzuhelpen, und den eingewurzelten Krebs Einer Wunde dadurch zu heilen suchen muß, daß man ihrer viele macht. O! es kränkt meine Seele, daß ich dieß Metall von meiner Seite ziehen muß, um Witwen zu machen; und das in einem Lande, wo ruhmvoller Widerstand und rechtmäßige Gegenwehr über den Namen Salisbury schreyen! Aber so verderbt sind nun einmal unsre Zeiten, daß wir, zur Heilung und Wiederherstellung unsers Rechts, keine andre Mittel mehr haben, als kühnes Unrecht, und regellose Gewaltthätigkeit — Und sollt es uns nicht schmerzen, o meine kummervollen Freunde, daß wir, die Söhne und Kinder dieser Insel, geboren wurden, eine so traurige Stunde, wie diese, zu sehen, in welcher wir hinter einem Fremdling herziehen, über ihren sanften Busen einhertreten, und die Reihen ihrer Feinde ausfüllen helfen — Ich muß mich wegwenden, und die

Schmach dieser traurigen Nothwendigkeit beweinen— in der wir das Volk eines entfernten Landes wider unser eignes unterstützen, und unbekanntem Fahnen hier folgen müssen!— Wie? hier?— O mein Volk! könntest du dich weit weg entfernen! Möchte Neptuns Arm, der dich rings umfaßt, dich aus dem Schooß deines mütterlichen Bodens hinweg an irgend ein heidnisches Ufer tragen, wo diese beyden christlichen Heere das Blut des Hasses in eine Ader des Friedens zusammen leiten könnten, anstatt es hier so unnachbarlich zu vergießen!

Ludwig. Deine Reden verrathen eine edle Denkfungsart; und die grossen Triebe, die in deinem Busen kämpfen, verursachen ein Erdbeben edler Empfindungen in dir. O! was für einen edeln Kampf zwischen Nothwendigkeit und Vaterlandsiebe hast du gekämpft! Laß mich diesen ehrwürdigen Thau wegwischen, der wie fließendes Silber über deine Wangen rollt. Mein Herz ist sonst wohl von den Thränen eines Frauenzimmers zerschmolzen, einer so gewöhnlichen Fluth! Aber dieser Ausbruch solcher männlichen Thränen, dieser von dem Sturm der Seele zusammen getriebene Regenguß, schreckt mein Auge und setzt mich in größers Erstaunen, als wenn ich das ganze Gewölbe des Himmels auf einmal mit brennenden Luftzeichen ganz erfüllt gesehen hätte. Heitre deine Stirn auf, ruhmvoller Salisbury, und treibe durch ein grosses Herz diesen Sturm hinweg. Ueberlaß diese Thränen jenen Säuglingsaugen, die  
(Sechster Band.)

niemals die riesengleiche Welt in Wuth gesehen, und das Glück sonst nirgends kennen gelernt haben, als bey Lustbarkeiten, ganz warm von Blut, von Freude und Ueppigkeit. Komm nur; du sollst deine Hand eben so tief in den Beutel eines reichen Nachruhms stecken, als Ludwig; und das sollt ihr alle, ihr Edeln, die ihr eure Sehner an die Stärke der meinigen knüpft. (Pandulpho kömmt, mit Gefolge.) Und seht, da sprach \*), wie mich dünkt, ein Engel, uns aufzumuntern; seht, es kömmt der heilige Gesandte, uns vom Himmel selbst eine Vollmacht zu bringen, und unsern Unternehmungen durch seinen heiligen Beyfall das Siegel des Rechts aufzudrücken.

Pandulpho. Heil dir, edler Prinz von Frankreich! Ich melde dir, daß König Johann sich mit Rom ausgesöhnt hat. Sein Eifer hat sich wider gelegt, der sich so widerspenstig gegen die heilige Kirche, gegen die grosse Hauptstadt Rom, und den päpstlichen Stuhl empörte. Wickle also deine drohenden Fahnen wieder auf, und zähme den grimmi- gen Geist des wilden Kriegs, damit er, gleich einem nach der Hand gezogenen zahmen Löwen, freundlich

\*) Der Dauphin hat den Gesandten zwar noch nicht reden hören; aber, da er ihn kommen sieht, und vernimmt, daß es in der Absicht geschehe, um ihn aufzumuntern, und mit dem Ansehen der Kirche zu bevollmächtigen, so ruft er aus: „Beym Anblick dieses heiligen Mannes werd' ich, wie durch die Stimme eines Engels, ermuntert. Johnson.“

zu den Füßen des Friedens liege, und künftig nicht weiter, als durch seinen Anblick, schrecklich sey.

Ludwig. Verzeiht mir, mein theurer Cardinal, ich gehe nicht zurück. Ich bin von zu hoher Geburt, um mir befehlen zu lassen, um der Untergebne, Bediente, oder das Werkzeug irgend einer herrschenden Macht in der Welt zu seyn. Euer Athem blies zuerst die todte Kohle des Kriegs zwischen mir und diesem gezüchtigten Reich auf, und gab diesem Feuer hernach noch fernere Nahrung; und nun ist es schon viel zu groß, um von eben dem schwachen Winde, der es anfachte, wieder ausgeblasen zu werden. Ihr lehrtet mich meine Rechte und Ansprüche auf dieß Land kennen; Ihr allein bewogt mein Herz zu dieser Unternehmung; und izt kommt Ihr, mir zu sagen, Johann habe mit Rom Frieden gemacht? Was geht mich sein Frieden an? Kraft des Rechts, das ich durch meine Vermählung erhielt, mach' ich, nach des jungen Arthurs Tode, auf dieß Land, als auf das meinige, Anspruch; und nun, da es schon halb erobert ist, sollt' ich wieder zurück, weil Johann seinen Frieden mit Rom gemacht hat? Bin ich denn Roms Sklave? Was hat denn Rom für Gelder, was für Hülfsvölker, oder was für Kriegsrüstung zu dieser Unternehmung hergegeben? Bin ich es nicht, der die ganze Last davon trägt? Wer anders, als ich, und diejenigen, die meinen gerechten Anspruch unterstützen, schwigt in diesem Geschäft, und führt diesen Krieg? Hab' ich nicht diese Inselbewohner mir

zujauchzen hören: Es lebe der König! als ich ihre Städte belagerte? Hab' ich nicht hier die besten Karten, um diese leichte Spielparthie um eine Krone, zu gewinnen? Und nun soll ich's aufgeben, da ich den Satz schon in Händen habe? Nein, bey meiner Seele, das wird nie geschehen!

**Dandulpho.** Ihr seht nur auf das Äusserliche dieser Sache.

**Ludwig.** Äusserlich oder Innerlich! — ich will nicht eher wieder zurückkehren, bis ich mein Vorhaben so rühmlich ausgeführt habe, als es meiner freudigen Hoffnung versprochen ward, eh ich diesen Krieg anfang, und diese tapfern Streiter zusammen brachte, um zu erobern, und Ruhm selbst in dem Rachen der Gefahr und des Todes zu gewinnen. (Man bläst eine Trommete) Welche muntre Trompete fodert uns da auf?

(Es kömmt Faulconbridge.)

**Faulconbridge.** Vergönnt mir, nach dem Gebrauch gesitteter Völker, ein ruhiges Gehör. Ich bin von dem König abgeschickt, um mit Euch, mein Kardinal, zu reden, und zu hören, was Ihr für ihn ausgerichtet habt. Nachdem Ihr darauf antwortet, werd' ich mich dann, nach meiner Vollmacht, weiter erklären.

**Dandulpho.** Der Dauphin ist zu hartnäckig, und will meinen Vorschlägen kein Gehör geben. Er sagt rund heraus, er wolle die Waffen nicht niederlegen.

**Faulconbridge.** Bey allem dem Blute, das

jemals Wuth aushauchte, der Jüngling sagt recht. Hört ist unsern Englischen König; denn so spricht Seine Majestät durch mich. Er ist gerüstet; und hat Ursach es zu seyn. Ueber diesen Affenzug, diesen possierlichen Anmarsch, diese geharnischte Nummeren, dieß unbesonnene Spiegelgefecht, über diesen unbärtigen Muthwillen, dieß Heer von Knaben, lacht der König nur, und ist darauf gerüstet, diesen Zwergkrieg, diese Pygmaenwaffen aus dem Umkreise seines Gebiets hinaus zu peitschen. Sollte diese Hand, welche Stärke genug hatte, euch dichte vor euren Hausthüren zu prügeln, und zu machen, daß ihr über die halbe Thür sprangt, und euch, gleich Wassereimern, in verborgne Brunnen tauchtet, unter die Schindeln eurer Ställe klettertet, gleich Pfändern in Kasten und Schränken eingeschlossen lagt, zu den Schweinen krocht, eure Sicherheit in Kellern und Gefängnissen suchtet, und schon schaudertet und vor Angst bebtet, wenn ihr eine Krähe eures Landes schreien hörtet, weil ihr's für die Stimme eines Englischen Kriegers hieltet — sollte diese siegreiche Hand hier entkräftet seyn, die euch in euren eignen Kammern gezüchtigt hat? Nein, wißt, der edle Monarch ist in Waffen, und schwebt gleich einem Adler über seinem hohen Schlosse um jeden Unfall, der sich seinem Neste nähert, wegzuscheuchen. Und ihr ausgearteten, ihr undankbaren Rebellen, ihr blutdürstigen Heronen, die den Leib ihrer theuren Mutter England aufreißen, erröthet vor Schaam! Denn eure eignen Frauen und blasphemichten Töch-

ter kommen, gleich Amazonen, und trippeln hinter den Trommeln her. Sie verwandeln ihre Fingerringe in eiserne Handschuhe, ihre Nadeln in Lanzen, und ihre sanfte Denckungsart in Grimm und Blutdurst.

Ludwig. Hier mache deiner Prahlerey ein Ende, und kehre in Frieden heim. Wir geben's zu, daß du besser schimpfen kannst, als wir; leb wohl; wir halten unsre Zeit zu kostbar, um sie mit einem solchen Großprahler zu verderben.

Pandulpho. Laßt mich izt auch reden.

Faulconbridge. Nein, ich will reden.

Ludwig. Ich will keinen von beyden anhören. Rührt die Trommeln; und laßt die Zunge des Kriegeres unsre Sache und unsre Gegenwart vertheidigen.

Faulconbridge. O! wahrhaftig, wenn man Eure Trommeln schlägt, werden sie schreyen; und das werdet auch ihr thun, wenn man euch schlägt. Wecke nur ein Echo mit dem Schall deiner Trommel auf, so wirst du gleich eine andre hören, die bereit ist, eben so laut zurückzuschallen, wie die deinige. Schlage noch eine; so wird gleich eine andre, so laut wie die deinige, in die Ohren des Firmaments rasseln, und dem hohlen Gebrülle des Donners Trost bieten. Denn der tapfere König Johann ist gleich hier in der Nähe; er verließ sich nicht auf diesen hinkenden Gesandten hier, den er mehr zum Scherz als aus Noth gebraucht hat; auf seiner Stirne sitzt ein nacktes Todesgerippe, dessen Amt es

heute ist, die Franzosen zu ganzen Tausenden zu ver-  
schlingen.

Ludwig. Rührt unsre Trommeln, um diese  
Gefahren näher kennen zu lernen.

Saulconbridge. Du lernst sie gewiß kennen,  
Dauphin, zweifle nicht.

(Sie geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Ein Schlachtfeld.

Seldgeschrey. K. Johann. Hubert.

K. Johann. Wie wird's mit uns? o! sag' es  
mir, Hubert.

Hubert. Uebel, fürcht' ich. Wie ist's mit Eurer  
Majestät?

K. Johann. Dieß Fieber, das mich schon so  
lange plagt, setzt mir gewaltig zu — O! ich bin  
herzlich krank!

Ein Bote (der hereintritt) Gnädigster Herr, Euer  
tapftrer Vetter, Faulconbridge, bittet Eure Maje-  
stät, das Feld zu verlassen, und ihm nur zu melden,  
welchen Weg Ihr nehmt.

K. Johann. Sag' ihm, in die Abtey zu Swin-  
stead.

Bote. Seyd nur gutes Muths; denn die Menge  
Hilfsvölker, die der Dauphin hier erwartete, hat  
vor drey Nächten an den Sandbänken von Godwin  
gestrandet. Erst eben hat Richard diese Nachricht

erhalten. Die Franzosen wehren sich nur schwach, und ziehen sich schon zurück.

K. Johann. Weh mir! dieß tyrannische Fieber brennt mich aus, und läßt mich dieser guten Zeitung nicht froh werden. Auf! nach Swinlead zu! — Meinen Tragsessel her! — Die Schwachheit überwältigt mich; ich bin ganz matt.

(Sie gehn ab.)

### Vierter Auftritt.

Das Französische Lager.

Salisbury. Pembroke. Bigot.

Salisbury. Ich dachte nicht, daß der König noch so viel Freunde hätte.

Pembroke. Noch einmal auf! — Sprecht den Franzosen Muth ein; sind sie unglücklich, so sind wir's auch.

Salisbury. Der Teufel von einem Bastard Faulconbridge, ist, trotz allem Widerstand, allein Schuld an unserm Verlust.

Pembroke. Man sagt, König Johann habe sehr krank das Feld verlassen.

(Melun wird verwundet von Soldaten herbeigebracht.)

Melun. Bringt mich hier zu den Englischen Rebellen.

Salisbury. So lange wir glücklich waren, nannte man uns anders.

Pembroke. Es ist der Graf Melun.

Salisbury. Tödlich verwundet.

Melun. Fliehet, ihr edeln Engländer, ihr seyd verrathen und verkauft. Fädelt das rauhe Auge \*) der Rebellion wieder aus, und ruft die entlagene Treue wieder zurück; sucht den König Johann auf, und fallt ihm zu Füsse; denn wenn der Dauphin in dieser Schlacht Sieger wird, so gedenkt er euch eure Mühe damit zu belohnen, daß er euch die Köpfe will abschlagen lassen. Das hat er geschworen, und ich mit ihm, und viele andre mit mir, auf dem Altar zu St. Edmundsbury, auf eben dem Altar, wo wir euch Freundschaft und ewige Liebe schwuren.

Salisbury. Kann das möglich, kann das wahr seyn?

Melun. Hab' ich nicht schon den schrecklichen Tod vor meinen Augen? Blutet nicht das wenige Leben, das ich noch habe, allmählich hinweg, wie ein Wachsbild am Feuer dahinschmilzt? Was in der Welt könnte mich izt zum Betrug bewegen, da aller Nutzen des Betrugs für mich aufhört? Wie könnt' ich denn noch falsch seyn, da es wahr ist, daß ich hier sterben, und dort nur durch Wahrheit leben muß? Ich sag' es noch einmal, gewinnt Ludwig die Schlacht, so ist er meyneidig, wenn jemals diese eure Augen noch einen Tag im Osten aufgeh'n sehn. Noch in dieser Nacht, deren schwarzer ansteckender Athem schon den brennenden Kamm der alten, matten, und ermüdeten Sonne anhaucht,

\*) Die Metapher ist von einer Nähnaedel hergenommen, und etwas hart; indes kömmt sie noch in einer andern Stelle vor, und die Lesart ist wohl richtig.

in dieser Nacht werdet ihr zum letztenmahl athmen, und für diese verdungene Verrätherey einen verräthrischen Lohn erhalten, den Verlust eures Lebens, wenn Ludwig unter eurem Beystand die Schlacht gewinnt. Empfehlt mich einem gewissen Hubert, der bey eurem König ist; meine Liebe zu ihm, und der Umstand, daß mein Großvater ein Engländer war, treibt mein Gewissen, dieß alles zu entdecken. Zur Belohnung dafür, bitt' ich euch, bringt mich aus dem Geräusch und Getümmel der Schlacht an einen Ort, wo ich meine noch übrigen Gedanken in Ruhe ausdenken, und unter Betrachtung und frommen Wünschen meine Seele von diesem Leibe trennen kann.

Salisbury. Wir glauben dir; und, so wahr ich lebe, mir gefällt diese günstige Gelegenheit, die wir wahrnehmen wollen, den Weg eines ver wünschten Abfalls zu verlassen. Ist wollen wir, gleich einer gesunkenen und rückgängigen Fluth unsrer Ausschweifung und unserm regellosen Lauf entsagen, und uns innerhalb der Gränzen halten, die wir überschritten haben; wir wollen ruhig und folgsam bis zu unserm Weltmeere, dem grossen König Johann, fortgehen — Mein Arm soll dir helfen, dich von hier hinweg zu tragen; denn ich sehe die grausamen Leiden des Todes in deinen Augen. Hinweg meine Freunde! von neuen auf die Flucht! Doch eine glückliche Neuerung, die die Beförderung des alten Rechts zur Absicht hat!

( Sie gehn ab, und tragen Melun hinweg. )

## Fünfter Auftritt.

Ein anderer Theil des Französischen Lagers.

Ludwig. Die Sonne, dünkte mich, wollte heute nicht gern untergehen, sondern blieb stehen, und machte, daß die westlichen Wolken errötheten, da die Engländer mit feigem Bankelmuth durch ihr Land wieder zurückkehrten. O! wir hielten uns tapfer, da wir ihnen mit einer Ladung unsers ungebrauchten Geschüzes, nach einer so blutigen Arbeit, gute Nacht sagten, und unsre zerfetzten Fahnen ruhig aufwickelten, die letzten im Felde, und bey nahe Sieger in der Schlacht —

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Wo ist mein Prinz, der Dauphin?

Ludwig. Hier — Was bringst du Neues?

Bote. Graf Melun ist erschlagen; die Englischen Lords sind durch seine Vorstellungen wiederum zum Abfall bewogen; und die Verstärkung, die Ihr so lange gewünscht habt, ist auf den Sandbänken bey Godwin zu Grunde gegangen.

Ludwig. Ach! schlimme, böse Nachrichten! — Glaube mirs, ich dachte diesen Abend nicht so traurig zu seyn, als ich hierüber geworden bin — Wer hat denn gesagt, König Johann sey eine oder zwey Stunden vorher gestorben, eh die Nacht unsre müden Heere schied?

Bote. Wer es auch gesagt hat, mein Prinz; es ist wahr.

Ludwig. Gut. Haltet diese Nacht über gute

Wache; der Tag soll nicht so früh auf seyn, als ich,  
um es morgen noch einmal zu wagen.

(Sie gehn. ab.)

### Sechster Auftritt.

Ein offner Platz, nicht weit von der Abtey zu  
Ewinstead.

Faulconbridge und Hubert, von verschied-  
nen Seiten.

Hubert. Wer ist da? — Sprich! — Sprich  
geschwind', oder ich schieße.

Faulconbridge. Gut Freund. Wer bist du?

Hubert. Von der Englischen Parthey.

Faulconbridge. Und wohin gehst du?

Hubert. Was kümmert's dich? — Darf ich dich  
nicht eben so gut nach deinen Verrichtungen fragen,  
als du nach den meinigen?

Faulconbridge. Hubert, glaub' ich.

Hubert Du räthest gut. Ich will einmal auf  
gut Glück glauben, du sehest mein Freund, da du  
meine Stimme so gut kennst. Wer bist du?

Faulconbridge. Wer du willst; und wenn dir's  
beliebt, so kannst du mir die Ehre thun, zu glau-  
ben, ich sey gewissermassen ein Plantagenet.

Hubert. Ha! daß ich dich verkennen konnte!  
Du und die augenlose Nacht haben mich beschämt!  
— Tapftrer Krieger, vergieb mirs, daß irgend ein  
Ton von deiner Zunge meinem Ohr fremd klingen  
konnte.

Saulconbridge. Höre doch, ohne Umstände, was giebt's neues?

Zubert. Ich wandle hier, in den schwarzen Schatten der Nacht, Euch aufzusuchen.

Saulconbridge. So mach es kurz; was hast du Neues?

Zubert. O! mein werther Herr, eine Nachricht, die sich für die Nacht schickt; schwarz, gefahr- voll, trostlos, und schrecklich.

Saulconbridge. Zeige mir nur ohne Bedenken selbst die Wunde dieser schlimmen Neuigkeit; ich bin kein Weib; ich will nicht davor ohnmächtig werden.

Zubert. Ich fürchte, der König ward von einem Mönch vergiftet; ich verließ ihn fast schon sprachlos, und eilte sogleich fort, um Euch dieß Unglück zu melden, damit Ihr euch besser auf die Folgen desselben gefaßt machen könnt, als wenn Ihr zu spät damit überrascht würdet.

Saulconbridge. Wie bekam er das Gift? — Wer trank ihm zu?

Zubert. Ein Mönch, sag' ich Euch, ein entschlossener Bösewicht, dem die Gedärme sogleich davon herausgeplatzt sind. Der König kann noch reden, und vielleicht noch wieder gesund werden.

Saulconbridge. Wen liessst du bey ihm zur Aufwartung?

Zubert. Wie? wißt Ihr nicht, daß die Lords alle zurück gekommen sind, und den Prinzen Heinrich in ihrer Gesellschaft mitgebracht haben, auf des

sen Fürbitte der König sie begnadigt hat? Sie sind  
ist alle um Seine Majestät.

Saulconbridge. Halt deinen Zorn zurück, mächtiger Himmel! und leg' uns nicht mehr auf, als wir tragen können! — Ich muß dir sagen, Hubert, daß die Hälfte meines Heers, indem ich diese Nacht über die Furth setzte, von der Fluth hinweggenommen ist. Jene Sümpfe bey Lincoln haben sie verschlungen. Ich selbst, obgleich wohl beritten, bin mit Noth davon gekommen. Komm, laß uns eilen! Führe mich zum Könige; ich fürcht', er wird schon todt seyn eh ich komme.

(Sie gehn ab.)

### Sebenter Auftritt.

Ein Garten der Abtey zu Swinestead.

Drinz Heinrich. Salisbury. Bigot.

Heinrich. Es ist zu spät; sein ganzes Blut ist tödtlich angesteckt, und sein sonst so gesundes Gehirn — welches einige für das zerbrechliche Wohnhaus der Seele halten, kündigt uns durch seine unordentlichen Phantaseyen das Ende der Sterblichkeit an.

(Pembroke kömmt.)

Pembroke. Der König redet noch, und glaubt, wenn man ihn in die freye Luft brächte, so würde sich dadurch die brennende Hitze des Giftß legen, das ihn verzehrt.

Hubert. Laßt ihn hieher in den Garten tragen. Raht er noch?

**Pembroke.** Er ist ruhiger, als da Ihr ihn ver-  
ließt. Eben ist sang er.

**Heinrich.** Das giebt uns wenig Hoffnung. Ue-  
bel, die aufs äusserste gekommen sind, fühlen sich  
selbst nicht mehr. Wenn der Tod einmal die aus-  
fern Theile angegriffen hat, so werden sie unempfind-  
lich; und dann stürmt er auf die Seele zu, welche  
er durch ganze Legionen seltsamer Einbildungen plagt  
und verwundet, die in ihrem Gedränge, bey diesem  
letztern Sturm, sich selbst unter einander aufreiben.  
Wie wunderbar, daß der Tod singt! — Ich bin  
das Schwänchen dieses bleichen, schwachtenden  
Schwans, der sein eignes Grablied anstimmt, und  
aus der Orgelpfeife der Sterblichkeit, seine Seel' und  
Leib in die ewige Ruhe singt.

**Salisbury.** Sey ruhig, Prinz, denn du bist  
dazu geboren, dasjenige, was er so roh und un-  
gestalt zurück läßt, in Form und Ordnung zu  
bringen.

(König Johann wird hereingetragen)

**K. Johann.** Ah! wohl! nun hat meine See-  
le freye Lust; sie wollte nicht zum Fenster noch zur  
Thür hinaus! — Es ist ein so heisser Sommer in  
meinem Busen, daß sich alle meine Eingeweide zu  
Staub zerkrümeln. Ich bin eine Figur, die mit der  
Feder auf Pergament gezogen worden, und schrump-  
fte an diesem Feuer zusammen.

**Heinrich.** Wie befindet sich Eure Majestät?

**K. Johann.** Vergiftet! übel dran! todt, ver-  
lassen, verworfen! — Und keiner von euch will den

Winter kommen heißen, um seine eiskalten Finger in meinen Schlund zu stecken; noch machen, daß die Ströme meines Königreichs ihren Lauf durch meinen brennenden Busen nehmen; noch den Nordwind bitten, daß seine kalten Winde meine ausgedörrten Lippen küssen und mich mit Kälte erquickten sollen! — Ich verlange ja nicht viel von euch; ich bitte nur um kalten Trost; und ihr seyd so unbarmherzig, so undankbar, und schlagt ihn mir ab.

Heinrich. O! daß doch in meinen Thränen einige Kraft seyn möchte, Euch Linderung zu verschaffen!

K. Johann. Ihr Salz ist heiß — In mir brennt eine Hölle; und das Gift da, ist, wie der Teufel, darin eingesperrt, ein rettungsloses, verdamntes Blut zu peinigen!

(Saulconbridge kömmt.)

Saulconbridge. Oh! ich bin athemlos und ganz erschöpft, vor äußerster Eilfertigkeit, Eure Majestät zu sehen.

K. Johann. O! Better, du kömmt eben recht, mir die Augen zuzudrücken! — Das Tafelwerk meines Herzens ist zerrissen und verbrannt; und alle die Taug, womit mein Leben segeln sollte, sind ein einziger Faden, ein armes kleines Haar geworden. Mein Herz hängt nur noch an einem einzigen schwachen Bande, das nur noch so lange halten wird, bis deine Nachrichten gesagt sind; und dann ist alles dieß, was du siehst, nur ein Erdkloß und das Modell einer zerstörten Majestät.

Faulconbridge. Der Dauphin ist im Anzuge hieher begriffen; und der Himmel weiß, wie wir ihm begegnen sollen; denn ich hab' in Einer Nacht, da ich mich mit Vortheil zurückziehen wollte, meine besten Völker in den Morästen von Lincoln verloren; sie alle wurden da, ohne Rettung, von der unerwarteten Fluth verschlungen.

(Der König stirbt.)

Salisbury. Ihr haucht diese Todesbotschaft in ein eben so todtes Ohr — Mein Gebieter, mein König! — Erst ist ein König — ist so!

Zubert. Eben so muß ich weiter laufen, und eben so stille stehen. Was für Sicherheit ist in der Welt, was für Dauer, was für Hoffnung? wenn das, was eben ist ein König war, so bald ein Erdkloß ist!

Faulconbridge. So bist du dahin? — Ich bleibe nur zurück, das Werk der Rache statt deiner zu vollziehen; und dann soll meine Seele dir zum Himmel eben so nachfolgen, wie sie dir immer auf Erden gedient hat. — (zu den Lords) Nun, ihr Sterne, die ihr in eure rechten Kreise zurückgetreten seyd, wo sind nun eure Mächte? Beweist nun eure widergekehrte Treue, und eilt unverzüglich wieder mit mir zurück, um Verwüstung und immerwährende Schmach aus der schwachen Thür unsers wehrlosen Landes zu verjagen. Laßt uns den Feind eilends auffuchen; oder wir werden eilends von ihm aufgesucht! Der Dauphin folgt uns mit seiner Wuth auf dem Fusse nach.

(Sechster Band.)

J

Salisbury. Es scheint also, Ihr wißt weniger, als wir. Der Cardinal Pandulpho ruht drinnen aus; er ist erst vor einer halben Stunde von dem Dauphin gekommen, und bringt von ihm Friedensvorschläge, die wir mit Ehre und Vortheil annehmen können; und dann ist dieser Krieg so gleich geendigt.

Saulconbridge. Er wird desto geneigter zum Frieden seyn, wenn er uns zur Vertheidigung gerüstet sieht.

Salisbury. Es ist gewissermassen schon vorbei; denn er hat schon den größten Theil seines Kriegsgewährs nach der Küste abgeschickt, und dem Cardinal Vollmacht gegeben, den Frieden zu machen. Findet Ihr es also gut, so wollen wir, Ihr, ich selbst, und die übrigen Lords, uns diesen Nachmittag mit ihm auf den Weg machen, um diese Geschäfte glücklich zu Stande zu bringen.

Saulconbridge. Es mag seyn. Und Ihr, mein edler Prinz, mit den übrigen Fürsten, die man noch entbehren kann, bleibt zurück, Eures Vaters Leichbegängniß zu besorgen.

Zeinrich. Zu Worcester soll sein Leichnam begraben werden; das war sein letzter Wille.

Saulconbridge. Er soll also dorthin gebracht werden; und glücklich müßt Ihr selbst, mein Prinz, die Erbfolge und den rühmlichen Scepter dieses Landes übernehmen, dem ich hier, mit aller Unterwürfigkeit, auf meinen Knien, meine getreuen Dienste und immerwährenden Gehorsam angelobe.

Salisbury. Eben dieses Gelübde thut unsre zärtliche Liebe, daß sie auf ewig ohne einigen Flecken dauern wird.

Heinrich. Meine gerührte Seele wünscht euch Danken zu können; und weiß es nicht anders zu thun, als durch Thränen.

Faulconbridge. O! laßt uns die Unfälle der Zeit nur so viel, als nöthig ist, betrauern, da wir sie schon so lange im voraus bejammert haben — So lag England niemals, und soll auch künftig nie zu eines Erobrers Füßen liegen, als wenn es sich vorher mit eigener Hand verwundet hat. Nun, da diese Prinzen wieder heim gekehrt sind, nun laßt drey Welttheile in Waffen herkommen; und wir sind stark genug, sie abzuhalten. Nichts kann uns schrecken, so lange England nur sich selbst getreu bleibt.

(Sie gehn ab.)

---

